

Episode 21

Hilde Mosse und ihr Kampf gegen Segregation

#	SPRECHER	DEUTSCH
01.	IRIS BERBEN	<p>New York City 1942. Die Straßen sind zur Hauptverkehrszeit voller Menschen auf dem Weg zu ihren Terminen. In dem Gewimmel bahnt sich eine kleine Gruppe von Ärztinnen und Ärzten ihren Weg durch die Stadt. Ihr Ziel ist... überraschend.</p> <p>Es ist weder ein Krankenhaus noch ein Hausbesuch, sondern der dunkle, enge Keller einer kleinen Kirche in Harlem. Vor ihnen liegen viele Stunden Arbeit. Dr. Hilde Mosse ist zielstrebig unterwegs. Sie ist müde, aber entschlossen. Plötzlich bleibt Hilde stehen. Der Blick ihrer dunklen Augen ist nicht auf die vertraute Kirche gerichtet, sondern auf die lange Schlange von Menschen, die sich davor gebildet hat.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
02.	IRIS BERBEN	<p>Sie sieht die besorgten Gesichter junger Männer, Frauen und Kinder. Die Schlange zieht sich die ganze Straße hinunter. Einige sehen aufgewühlt aus. Andere haben offensichtlich Schmerzen. Sie alle würden Hilfe brauchen, und zwar schnell. Das versprach, eine lange Nacht zu werden. Auf dem Weg zur Kirche fragt Hilde sich... wie um alles in der Welt sie, die Erbin eines riesigen Vermögens, hier gelandet ist?</p>
03.	IRIS BERBEN	<p>Willkommen bei Exil – einem Podcast des New Yorker Leo Baeck Instituts. Ich bin Iris Berben. Wenn einem alles genommen wird, was dann? Aus den Archiven des Leo Baeck Instituts: bislang nie gehörte Geschichten jüdischer Frauen und Männer im Schatten des Faschismus.</p> <p>Heute: die Geschichte einer Erbin, die Ärztin wurde, um die Symptome eines rassistischen Systems zu kurieren.</p>
04.	IRIS BERBEN	<p>28. Januar 1930. Auf dem Gelände einer prunkvollen Villa in Berlin-Mitte findet eine Party statt.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
05.	ROGER STRAUCH	<p>Man kannte die Villa unter dem Namen Mosse-Palais. Es gab dort viel Personal. Die Mosses haben viel Aufmerksamkeit genossen – zu viel Aufmerksamkeit. Sie wurden mit einem Lebensstil in Verbindung gebracht, wie man ihn aus Filmen kennt.</p>
06.	IRIS BERBEN	<p>Das ist Roger Strauch, Hildes Neffe.</p> <p>Hilde stand mit ihrem Vater Hans und ihrer Mutter Felicia im Mosse-Palais. Es war ihr 18. Geburtstag. Auf sie wartete eine Überraschung: Hildes allererstes Auto. Ein Hanomag. Ein schnittiges Cabriolet mit einem Hauch von Chrom an allen Wölbungen.</p> <p>Ein extravagantes Geschenk, besonders für die damalige Zeit. Hildes Familie war nicht einfach wohlhabend. Die Mosses waren eine der reichsten Familien Berlins. Und stolze Besitzer eines riesigen Verlagsimperiums.</p>
07.	ROGER STRAUCH	<p>Es verschlägt einem den Atem angesichts von so viel Einfluss und Macht.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
08.	IRIS BERBEN	<p>Sie erinnern sich vielleicht noch an Roger Strauch. In der ersten Staffel von Exil hat er nach einem Kunstwerk gesucht, das die Nazis geraubt hatten. Einem Werk, das von Hildes Großvater Rudolf in Auftrag gegeben worden war.</p>
09.	ROGER STRAUCH	<p>Hildes Großvater hat Expeditionen in Ägypten unterstützt. Er ist umher gereist auf der Suche nach Künstlerinnen und Künstlern aller Couleur, um sie zu fördern. Für den Großvater war finanziell fast nichts unerreichbar.</p>
10.	IRIS BERBEN	<p>Ohne die Vorzeige-Zeitung der Familie Mosse, das Berliner Tageblatt, wäre nichts davon möglich gewesen. Die Zeitung war bekannt für ihren unerschrockenen Journalismus. Und stand für Demokratie, eine offene Gesellschaft und fortschrittliche Politik. Die Familie Mosse war ein Gigant eines neu aufkommenden Industriezweiges: der Medien. Und die Mosses haben dabei geholfen, kulturellen Wandel voranzubringen.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
11.	HILDE MOSSE	Als ich das Auto sah, überwog ein ungeheures Gefühl der Energie, der Abenteuerlust, das machte mich glücklich.
12.	IRIS BERBEN	Und dennoch. Irgendetwas stimmte nicht. Unter der Oberfläche ihrer Freude hat sich etwas zusammengebraut. Hilde hatte ein mulmiges Gefühl. Ein Unbehagen, das sie später in einem Tagebucheintrag festgehalten hat.
13.	HILDE MOSSE	Ich brauche ja das Auto gar nicht, es ist reiner Luxus und ich habe Angst, es wird mich zu sehr an Äußerliches ketten. [...] Wieviel reinere, d. h. wirkliche Freude hätte ich gehabt, wenn die Eltern das Geld, das sie für das Auto ausgaben, den Zugscharen geschickt hätten!

#	SPRECHER	DEUTSCH
13A	IRIS BERBEN	<p>Bereits hier hat sich Hildes immenser Einsatz für soziale Projekte gezeigt. Entstanden aus den Jugendbewegungen der 1920er-Jahre waren die "Zugscharen" ein aus privaten Spenden geschaffenes und ehrenamtlich geführtes Netz der Jugendfürsorge und Jugendarbeit. Es war damals einzigartig. Und den Nazis ein Dorn im Auge.</p> <p>Unmittelbar nach ihrem Machtantritt im Januar 1933 haben sie alles daran gesetzt, diese einmalige Initiative in der Sozialarbeit zu zerschlagen.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
14.	ROGER STRAUCH	<p>Tante Hilde hat alles, was sie gemacht hat, mit Leidenschaft gemacht. Sie war sehr intelligent. Und hat ausgeprägte Ansichten gehabt. Die Mosses haben zu den Superreichen gehört, in Deutschland und weltweit. Und diese Tatsache war ihr zuwider. Auch wenn es ihr ein Leben im Luxus beschert hat.</p> <p>Hilde war davon überzeugt, dass diejenigen, denen es so gut ging, mehr von ihrem Reichtum teilen müssten. Sie hat sich überhaupt nicht wohlgefühlt mit ihrem Lebensstil – oder dem ihrer Eltern. Sie hat ihn wirklich abgelehnt. Diese Ablehnung war jedoch intellektueller Natur. Und war ebenso heftig wie erbittert.</p>
15.	IRIS BERBEN	Bei ihrem Blick in die freudestrahlenden Gesichter rundum ist Hilde eins ganz klar gewesen: sie war anders.
16.	ROGER STRAUCH	Sagte ihr Vater rechts, sagte sie links. Buchstäblich. Das ist so weit gegangen, dass es die Beziehung zu ihrem Vater, den sie Papi genannt hat, ernsthaft strapaziert hat.

#	SPRECHER	DEUTSCH
17.	IRIS BERBEN	Hilde hatte sich entschieden. Es würde ihr niemals genügen, berühmt und wohltätig zu sein. Oder die gepflegte Hausherrin zu spielen. Sie wollte mehr.
18.	HILDE MOSSE	<p>Ich weiß, dass mein Leben anders aufgebaut ist, als sie es verstehen können. Meine Wertungen sind ganz, ganz andere. Aber wenn ich mit ihnen zusammenlebe, drängen sich nur ihre Wertungen auf [...].</p> <p>Wie sehne ich mich danach, einer Gemeinschaft anzugehören, [...] nach einer Gemeinschaft, in der und für die ich arbeiten kann, damit mein Leben einen Sinn über mich hinaus bekäme.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
19.	IRIS BERBEN	<p>Einige Monate zuvor, im Oktober 1929, war der US-amerikanische Börsenmarkt zusammengebrochen. Die Weltwirtschaftskrise hat Deutschland wie eine Flutwelle getroffen. Die Armut hatte das Land fest im Griff. Kurz darauf hat sich Hilde einer Jugendgruppe in Berlin angeschlossen.</p> <p>Bei den Treffen haben sie Mahlzeiten verteilt und den Kindern bei den Hausaufgaben geholfen. Sie haben ihr Möglichstes getan, damit es diesen Kindern gut ging. Und so eine Zuflucht vor dem Chaos draußen geschaffen. Einen Ort der Stabilität für Kinder aus ganz Berlin.</p> <p>Die Jugendhilfeorganisation nannte sich „Die Zugscharen“. Es war eben jene Organisation, für die sich Hilde ein Jahr später, anlässlich ihres Geburtstages, Spenden erhofft hätte - eine Anlaufstelle für Gleichgesinnte, wo man sich gegenseitig unterstützt hat – und vielleicht sogar daran geglaubt hat, die Welt verändern zu können.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
20.	ELIZABETH HARVEY	<p>Das Ideal war eine Jugend, die sich ihre eigene Identität gab und eigene Regeln gab. Sie wollten so etwas wie ein eigenes Reich schaffen. So eine Art Jugendreich, eine Art Autonomie der Jugend, könnte man sagen, wo die Jugend sozusagen ihr eigenes Schicksal bestimmen konnte.</p>
21.	IRIS BERBEN	<p>Prof. Dr. Elizabeth Harvey ist Historikerin für das Europa des 20. Jahrhunderts und Expertin für die Jugendbewegungen in der Weimarer Republik.</p>
22.	ELIZABETH HARVEY	<p>Diese Idee, schon in sehr jungen Jahren Verantwortung für die eigene Gruppe zu übernehmen, das ist meiner Meinung nach etwas ganz typisch Deutsches gewesen.</p> <p>Und das war eine recht gut organisierte, ziemlich bürgerliche Bewegung, die anfangs in kleinen Gruppen begonnen hat und danach sich zu einem Netzwerk entwickelt hat, das von Jugendlichen, schon älteren Jugendlichen geleitet wurde.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
23.	IRIS BERBEN	Diese Gruppen haben viel Zeit damit verbracht, bei ihren zahlreichen Treffen Ideen auszutauschen und zu diskutieren. Aber im Laufe der Zeit und mit Zunahme der Probleme hat sich die Ausrichtung dieser Zusammenschlüsse verändert.
24.	ELIZABETH HARVEY	Ich würde Sie als sozialistischer Jugendgruppen bezeichnen. Sie haben den Reiz erkannt. Sie haben das Potenzial erkannt. Diese Idee einer sich selbst organisierenden Jugend. Und diese Idee sollte nicht auf eine Gruppe bürgerlicher Gymnasiasten beschränkt bleiben, sondern sie sollte für alle gelten.
25.	IRIS BERBEN	Die Probleme, mit denen Deutschland konfrontiert war, schienen sich von Tag zu Tag zu vervielfachen. Das Land hat sich in einer Krise befunden. Die Regierung war zerbrochen. Und die politischen Lager haben sich immer weiter voneinander entfernt.

#	SPRECHER	DEUTSCH
26.	ELIZABETH HARVEY	<p>Gegen Ende der späten 20er Jahre bis in die frühen dreißiger Jahre gab es dann einen allgemeinen Trend hin zu einem militanteren kriegerischen Stil in der Jugendbewegung. Und dieser Stil wurde von Sozialisten und Kommunisten auch übernommen.</p> <p>Gleichzeitig haben die rechten Parteien Jugendgruppen zusammengestellt und auch auf dieser militantere Art mobilisiert. Und so ist es zu einer Art politischer Zersplitterung der Jugendbewegung gekommen und [...] von den Kommunisten bis zur Hitlerjugend war alles vertreten.</p>
27.	IRIS BERBEN	<p>Die faschistische Bewegung wurde immer populärer. Und junge Anhängerinnen und Anhänger der Nazis haben angefangen, Versammlungen demokratischer und linksgerichteter Gruppen zu bedrohen. Aber Hilde ist standhaft geblieben. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen. Schließlich gab es noch viel zu tun. Mit ihren knapp 18 Jahren hat sie die Geistesgegenwart gehabt, vorauszublicken, an die Zukunft zu denken.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
28.	HILDE MOSSE	<p>Hab' nun mal den Tick, werd' ihn nicht los, [...] will die Menschheit vorwärts bringen [...].</p> <p>Kampf für die Menschheit! Aber wie? Wie verwende ich meine Anlagen und [mein] Können am ausgiebigsten zum Besten der Menschheit? Indem ich ihrem Körper, das heißt, dadurch auch dem Geist helfe? Das heißt Medizin studiere?</p>
29.	IRIS BERBEN	<p>Es war immer noch eine Ausnahme, dass Frauen diesen Weg einschlugen. Aber Hilde war davon überzeugt, dass sie als Ärztin ihre Werte und ihre Intelligenz unter Beweis stellen konnte. Doch gerade als Hilde ihr politisches und soziales Bewusstsein entwickelt hat, wurde sie zur Zielscheibe der Nazis. Aufgrund ihres Nachnamens.</p> <p>Die progressive Zeitung der Mosses hatte sich offen kritisch über die nationalsozialistische Bewegung geäußert. Diese Kritik blieb nicht unbemerkt. Joseph Goebbels, mittlerweile Reichsminister für Propaganda, hatte es auf das einflussreiche Imperium der Familie Mosse abgesehen.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
30.	ROGER STRAUCH	Zwischen Hitler, seinem Chefpropagandisten und dieser Familie hat eine fühlbare Abneigung bestanden. Hitler hat den Namen Mosse in seinen Reden häufiger erwähnt als den Namen jeder anderen jüdischen Familie.
31.	IRIS BERBEN	Hilde war zu diesem Zeitpunkt vielleicht nicht bewusst, dass alle Mitglieder der Familie Mosse zur Zielscheibe geworden waren. Die Uhr tickte. 1933 hat Hilde Medizin an der Universität Bonn studiert. Sie ist eine gute Studentin gewesen. Und sie hat das Leben am Rhein genossen. Doch am 23. März des Jahres wurde in Deutschland das Ermächtigungsgesetz verabschiedet. Adolf Hitler hatte nun die Macht, neue Gesetze zu erlassen, ohne den Reichstag oder andere zu konsultieren.
32.	ROGER STRAUCH	Als Hitler einmal an der Macht war, gab es keine Hoffnung mehr.
33.	IRIS BERBEN	Schon kurz darauf ist das Vermögen der Familie Mosse gewaltsam beschlagnahmt worden. Und die Kinder mussten so schnell wie möglich fliehen.

#	SPRECHER	DEUTSCH
34.	ROGER STRAUCH	Hilde war also gezwungen, eine lebensgefährliche Flucht zu organisieren.
35.	IRIS BERBEN	<p>Hastig hat sie sich an einer Universität in der Schweiz beworben. Ihre Noten waren gut. Sie wurde sofort angenommen. Hilde hat ihre Koffer gepackt und sich verabschiedet, von Deutschland, ihrer Familie und ihren Freundinnen und Freunden. Es war an der Zeit, sich allein auf den Weg zu machen. Zum ersten Mal in ihrem Leben ist das Geld knapp gewesen. Kontakt zu ihrer Familie hat sie nur sporadisch gehabt.</p> <p>Die Mosses waren in Sicherheit. Aber als Deutsche ist ihnen Argwohn entgegengeschlagen. Was würde aus ihnen werden? Was würde aus ihr werden? Und würde Hilde, wie so viele andere, von Erinnerungen an die Menschen gequält werden, die sie zurückgelassen hatte?</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
36.	HILDE MOSSE	<p>Die meisten Juden, die vor wahnsinnigen Nationalisten flohen, fliehen in genau denselben Nationalismus hinein. Aber wie viele sind stark genug, Einsamkeit zu ertragen?</p> <p>Immer klarer wird es mir, was es heißt, von Deutschland entfernt zu sein. Nicht mehr in Verbindung mit dem Volk, zu dem allein ich gehöre, das ich liebe wie ich kein anderes lieben werde.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
37.	IRIS BERBEN	<p>Ihr Studentenvisum hat Hilde nur unsicheren Schutz vor einer drohenden Ausweisung geboten. Zu Beginn jedes Semesters hat sie voller Angst auf einen Bescheid gewartet: Würde sie bleiben dürfen oder nach Deutschland zurückgeschickt werden?</p> <p>1937 hatte Hilde nur noch weniger als ein Jahr ihres Studiums vor sich. Bald würde sie Ärztin sein – eine Kinderärztin. Aber die Nazis haben die Bewegungsfreiheit der Jüdinnen und Juden immer weiter eingeschränkt. Und sie haben ein Gesetz verabschiedet, das es jüdischen Ärztinnen und Ärzten in Deutschland fast unmöglich gemacht hat, ihren Beruf auszuüben.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
38.	IRIS BERBEN	<p>Hilde stand kurz vor ihrem Abschluss. Aber ihr Heimatland war für sie keine sichere Option mehr. Im Winter 1938 ist Dr. Hilde Mosse schließlich per Schiff in die USA ausgereist.</p> <p>Ein Jahr später: Hilde hatte sich in einer bescheidenen Wohnung in Manhattan eingerichtet. Und sie hatte eine feste Anstellung: In der psychiatrischen Abteilung des Queens General Hospital. Es war eine hochrangige Position für eine Frau – und das mit nicht einmal dreißig Jahren.</p>
39.	DENNIS DOYLE	<p>Selbst in den 1930er-Jahren war es für Frauen schwierig, an einer medizinischen Fakultät angenommen zu werden. Ganz zu schweigen von einem Praktikum oder einer Zusatzausbildung in einem Fachgebiet wie Psychiatrie.</p>
40.	IRIS BERBEN	<p>Dennis Doyle beschäftigt sich mit der Geschichte der Psychiatrie. Er hat ausführlich über die Arbeit Hilde Mosses und eines anderen Psychiaters, Dr. Fredric Wertham, geschrieben.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
41.	DENNIS DOYLE	Wertham hatte den Ruf, eigenwillig zu sein. Aber er ist auch herrisch gewesen. Sein Motto war „tu, was ich sage, oder geh“. Die Zusammenarbeit mit ihm war sehr schwierig. Ständig hat er Leute rausgeworfen.
42.	IRIS BERBEN	Wie Hilde war Fredric ein deutscher Emigrant. Er war ein Intellektueller mit vielen Interessen.
43.	DENNIS DOYLE	Fredric war Leiter der Psychiatrie am Queens General. Hier hatte Hilde Mosse ihren ersten richtigen Arbeitsplatz in den USA. Sie war vermutlich überrascht, dass ein männlicher Psychiater sie tatsächlich als ausgebildete Psychoanalytikerin anerkannt hat. Frederics männliche Kollegen haben weibliche Analytikerinnen normalerweise nicht ernst genommen.

#	SPRECHER	DEUTSCH
44.	IRIS BERBEN	<p>Die Tatsache, dass er Frauen eingestellt hat, war nicht das Einzige, was Fredric fortschrittlicher gemacht hat als viele seiner Kollegen. Durch seinen Einfluss hat Hilde erste Einblicke erhalten, wie psychiatrische Behandlungen für Schwarze Patientinnen und Patienten in den USA ausgesehen haben.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
45.	DENNIS DOYLE	<p>Zu Beginn der 1940er Jahre waren die meisten Weißen Psychiaterinnen und Psychiater noch stark von rassistischen Vorurteilen geprägt. Insbesondere die älteren. Im Wesentlichen sind sie davon ausgegangen, dass rassebedingte Unterschiede existieren. Und sie waren daher immer noch sehr empfänglich für die Idee, dass für afroamerikanische Patientinnen und Patienten entsprechende Anpassungen vorgenommen werden müssten.</p> <p>Sie waren überzeugt, dass sich die Psyche von Schwarzen Menschen schon immer von der Psyche von Weißen Menschen unterschieden hat. Dass sogenannte Rassen physiologisch unterschiedliche Körper hervorbringen. Somit mussten diese unterschiedlichen Körper auch unterschiedliche Psychen haben. Aber Frederic Wertham war sehr auf soziale Gerechtigkeit fokussiert. Er hat diese Barrieren überwunden. Es war für ihn ganz selbstverständlich, dass es keine Unterschiede gibt.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
46.	IRIS BERBEN	Und Hilde hat damit begonnen, ihren eigenen klinischen Ansatz zu entwickeln. Sie hat fast ausschließlich Kinder behandelt, in Kliniken und Schulen in ganz New York.
47.	ELLEN GOLDING	Als wir den Beruf des Psychologen ergriffen haben, waren die meisten Ärztinnen und Ärzte oder Psychiaterinnen und Psychiater Weiß.
48.	IRIS BERBEN	Dr. Ellen Golding war die erste Schwarze Psychologiepraktikantin im Schulsystem von New York. Sie hat als junge angehende Psychologin unter Hilde gearbeitet.
49.	ELLEN GOLDING	Sie hat diesen kleinen Klapphocker gehabt, der aus Europa stammen musste. Den hat sie immer bei sich getragen. Daran erinnere ich mich bei ihr. Und wenn sie sich hingesetzt und mit mir geredet hat, hat sie ihre Beine ausgestreckt und ihre Füße auf den Hocker gelegt. Ganz, als sei sie zu Hause und würde sich vor dem Fernseher entspannen.
50.	IRIS BERBEN	Aber das ist nicht das einzige, woran sich Ellen an Hilde erinnert.

#	SPRECHER	DEUTSCH
51.	ELLEN GOLDING	<p>Als ein Schwarzes Kind einmal an einen Schulpsychologen überwiesen wurde, stand das Schicksal des Kindes auf der Kippe. So oft werden diese Kinder an Orte abgeschoben, an denen sie wirklich, wirklich nichts zu suchen haben. Weiße Psychiaterinnen und Psychiater wissen einfach nicht, wie es ist, in unserer Haut zu stecken. Sie können noch so gut und fürsorglich sein. Sie wissen nicht, wie es ist, du zu sein. Aber der öffentliche Dienst ist eine große Berufung. Und Dr. Mosse hat sich berufen gefühlt.</p>
52.	IRIS BERBEN	<p>Hilde hat erkannt, dass Verhaltensprobleme im Klassenzimmer in direktem Zusammenhang mit Leseschwierigkeiten stehen.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
53.	ELLEN GOLDING	<p>Dr. Mosse hat erkannt, dass Kinder mit Leseproblemen immer dann auffällig werden, wenn Lesen auf dem Stundenplan steht. Sie fühlen sich minderwertig, sind ängstlich. Um nicht in spezielle Förderklassen zu kommen, war ein IQ von mindestens 76 oder höher erforderlich. Ich erinnere mich, wie Dr. Mosse und ich besprochen haben, dass Kinder, die unter ihren Möglichkeiten bleiben, oft unter Prüfungsangst leiden. Viele unserer Kinder sind tatsächlich falsch diagnostiziert worden. Oder sie hatten Psychologinnen und Psychologen, die sie aus rassistischen Gründen als lernschwach eingestuft hatten, obwohl sie es nicht waren.</p>
54.	IRIS BERBEN	<p>Hilde begann zu verstehen, dass diese Fehleinstufung von Kindern – insbesondere Schwarzen Kindern – brutale Konsequenzen nach sich ziehen konnte.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
55.	DENNIS DOYLE	Mosse hat das nicht hingenommen. Sie hat Kinder mit Legasthenie und anderen Lernbeeinträchtigungen behandelt, mit leichten Verhaltens- und Lernproblemen. Oft waren diese Kinder falsch diagnostiziert worden. Man hatte sie als psychotisch oder schizophren eingestuft. Oder ihnen eine extreme Persönlichkeitsstörung unterstellt.
56.	ELLEN GOLDING	Deshalb hat man dies auch den „Bus nach Bellevue“ genannt. Denn viele, viele Kinder sind fehldiagnostiziert worden. Und mussten Schocktherapien über sich ergehen lassen.
57.	DENNIS DOYLE	Dabei sind die Kinder elektrischem Strom ausgesetzt worden. Tatsächlich hat Hilde Mosse einmal einen Artikel darüber geschrieben. Denn sie hatte erkannt, wie grausam das war. Oh, es hat sie bis ins Mark wütend gemacht. Es ist ohne jeden Zweifel rassistische Diskriminierung gewesen.
58.	IRIS BERBEN	Hilde war entschlossen, diese Denkweise zu ändern und einen völlig neuen Ansatz zu verfolgen.

#	SPRECHER	DEUTSCH
59.	ELLEN GOLDING	<p>Dr. Mosse hat mir dabei geholfen, die Individualität von Kindern und ihre Stärken zu erkennen. Kinder als wertvoll zu sehen, unabhängig von ihren Einschränkungen. Und sie hat mich unterstützt bei dem Versuch, das Leben dieser Kinder zu verbessern. Selbst in Anbetracht der Herausforderungen, mit denen die Kinder in einem sozialen Ghetto konfrontiert waren. Sie war so weise. Und hat immer Verständnis gehabt, auch für Probleme, die nicht ihre eigenen waren. Probleme von Menschen, die arm waren und nicht dieselben Möglichkeiten hatten wie sie selbst. Das machte sie so außergewöhnlich und so großartig.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
60.	IRIS BERBEN	<p>Warum, so hat Hilde gedacht, sollte die Elite das Monopol auf den Zugang zu hochwertiger, sicherer Psychoanalyse haben? Oder Menschen weißer Hautfarbe? Fredric Wertham hat den gleichen Gedanken gehabt. Auch er wollte etwas verändern. Etwas Neues schaffen. Zwischen Fredric und dem afroamerikanischen Schriftsteller Richard Wright hat ein reger Briefwechsel stattgefunden.</p> <p>Sie haben sich ausgetauscht über die Zusammenhänge zwischen Rassismus, Kriminalität und psychischen Erkrankungen. Und gemeinsam sind sie auf die Idee gekommen, eine völlig neue psychiatrische Klinik in Harlem zu gründen. Die Klinik sollte für alle zugänglich sein, die auf ihre Hilfe angewiesen waren. Und sie sollte nach dem renommierten marxistischen Denker und Arzt Paul Lafargue benannt werden.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
61.	DENNIS DOYLE	Damit begeben sie sich auf vollständig unbekanntes Terrain. Ihr Projekt ist so einzigartig und so anders als alles, was in der Psychiatrie bisher gang und gäbe war. Es beginnt mit dieser bahnbrechenden Prämisse, dass zwischen der Psyche eines Weißen und der eines Schwarzen kein Unterschied besteht. Das unterschied sich sehr von dem, was damals Standard war. Und wer das nicht akzeptiert hat, für den war in dieser Klinik kein Platz.
62.	IRIS BERBEN	Hilde war von der Idee begeistert. Die Klinik könnte dazu beitragen, eine psychiatrische Versorgungslücke in New York zu schließen. Und dann hat Fredric sie etwas Unerwartetes gefragt: Ob sie die Klinik leiten wolle? Hildes Neffe Roger Strauch kann sich vorstellen, wie sie reagiert hat.
63.	ROGER STRAUCH	Tante Hilde hätte sich mit jeder Faser ihres Herzens für ein solches Konzept begeistert.

#	SPRECHER	DEUTSCH
64.	IRIS BERBEN	<p>Zwei Monate nach der Eröffnung der Lafargue Klinik im Kellerraum einer Kirche in Harlem: Die Schlange von Männern, Frauen und Kindern hat den ganzen Block hinunter gereicht. Die Klinik hatte dienstags und donnerstags geöffnet. Man hat 25 Cent bezahlt – außer man konnte es sich nicht leisten, dann war die Behandlung kostenlos. Das Geld wurde verwendet, um einigen der schwächsten Patientinnen und Patienten nach schwierigen Behandlungen eine Taxifahrt zu bezahlen.</p> <p>Hilde hat ein engagiertes Team geleitet. Ohne jede externe Finanzierung. Ihr Team bestand aus Freiwilligen aus den Bereichen der medizinischen Patientenbetreuung, der Psychiatrie und der Sozialarbeit. Sie alle sind den Grundsätzen der Sozialpsychiatrie gefolgt.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
65.	DENNIS DOYLE	<p>Die Sozialpsychiatrie basiert auf dem Konzept, dass sich die Persönlichkeit in einem sozialen oder kulturellen Kontext ausdrückt. Für eine wirksame Behandlung sieht man sich also zunächst die unmittelbaren Stressfaktoren und -bedingungen der entsprechenden Umwelt an. Erst dadurch kann man herausfinden, wie die Menschen an diese Stressfaktoren oder -bedingungen angepasst werden können. Oder man versucht, die Bedingungen zu ändern.</p> <p>Nehmen wir mal an, es stellt sich heraus, dass jemand unter Angstzuständen leidet. Man würde die Person vielleicht fragen, wie sie mit dem Sozialamt zurechtkommt. Wenn ständig vorbeifahrende Züge meine Kinder nicht schlafen lassen, prüfen wir, ob ein Umzug möglich ist. Wir versuchen dann, eine neue Wohnung zu finden.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
66.	IRIS BERBEN	<p>Für Hilde und ihr Team ist es bei der psychischen Gesundheit um mehr gegangen. Sie haben den Fokus nicht nur auf die Köpfe und die Psyche ihrer Patientinnen und Patienten gelegt. Sie haben ihr gesamtes Leben durchleuchtet. Ihre finanzielle Situation, ihre Familiendynamik und die Vorurteile, mit denen sie tagtäglich konfrontiert waren. In der Klinik haben sie die Menschen in Gruppen behandelt. So konnten die Patientinnen und Patienten sich austauschen und haben sich weniger allein gefühlt.</p> <p>Hilde hat oft bis in die späten Abendstunden gearbeitet. Die Aufgabe war anspruchsvoll, aber bereichernd. Den Patientinnen und Patienten ist es allmählich besser gegangen. Eine beunruhigende Entwicklung hat Hilde jedoch Sorgen bereitet.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
67.	DENNIS DOYLE	<p>Der Platz in der Klinik war begrenzt. Sie mussten also von Anfang an sehr kreativ sein. Kinder sitzen nun mal nicht einfach still in einem Wartezimmer. Sie laufen herum und klettern über ihre Eltern, über Tische und Bänke. Aus praktischen Gründen haben sie also Spielzeug mitgebracht. Und irgendwann ist daraus die Spieltherapie entstanden. Die Idee dazu hatte Clesby Daniels, einer der Mitarbeiter und ein Experte für Kindertherapie. Und als eine absolute Innovation haben sie diese multi-ethnischen, pluralen Spielgruppen für Kinder ins Leben gerufen. In diesen Spielgruppen sind ihnen einige Dinge aufgefallen.</p>

68.	IRIS BERBEN	<p>Einige sehr junge Kinder haben besorgniserregende Symptome gezeigt. Ihre schulischen Leistungen sind weit hinter denen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler zurückgeblieben. Einige waren verschlossen. Andere sind durch ihr launenhaftes Verhalten aufgefallen.</p> <p>Ein Fall hat Hildes Aufmerksamkeit besonders erregt. Ein Schwarzer sechsjähriger Junge ist von seiner Mutter in die Klinik gebracht worden. In den letzten Monaten hatte sich sein Verhalten drastisch verändert. In der Schule ist er auffällig geworden. Zu Hause hat er sich nicht mehr eingefügt und war aggressiv gegenüber seiner kleinen Schwester. Er hatte auch seltsame Anfälle – plötzliche Anfälle von Atemnot.</p> <p>Sie kamen aus heiterem Himmel und traten fast täglich auf. Die Familie war kürzlich von Harlem nach Queens gezogen. Beim Durchblättern der Akte ist Hilde ein weiteres Detail aufgefallen. Das neue Viertel bedeutete auch eine neue Schule – in der fast alle anderen Kinder Weiß waren. In einer Sitzung hat der Junge seiner Mutter erzählt, dass einige seiner Weißen Spielkameradinnen und -kameraden Angst</p>
-----	-------------	---

#	SPRECHER	DEUTSCH
		<p>hatten, durch seine Berührung „auch farbig zu werden“. Für Hilde war dies ein bestürzender Beweis für das, was Schwarze Gemeinden überall in den USA bereits gewusst hatten.</p>
69.	DENNIS DOYLE	<p>Man hat erkannt, dass Schwarze und Weiße Kinder auf Comic-Bilder und andere Darstellungen der Popkultur von Afroamerikanerinnen und Afroamerikanern unterschiedlich reagiert haben. Dass Kinder gelernt haben, die negativen Reaktionen zu zeigen, die von ihnen erwartet wurden. Auf das Bild einer Afroamerikanerin oder eines Afroamerikaners sollst du nicht positiv reagieren. Diese Botschaft der Minderwertigkeit ist verbreitet – und aufgenommen – worden. Und sie hat so zu einem erheblich geringeren Selbstwertgefühl und zu psychischen Störungen geführt. Dieser Rassismus hat tatsächlich gesundheitliche Schäden verursacht.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
70.	IRIS BERBEN	<p>1951 hat Fredric Wertham einen Brief von einem Anwalt namens Jack Greenberg erhalten. Dieser hat Mandantinnen und Mandanten der “Nationalen Vereinigung für die Förderung Farbiger Menschen” in einem Verfahren vertreten. Die Hoffnung war, dass dieses Verfahren dazu beitragen würde, die Segregation im gesamten US-amerikanischen Schulsystem abzuschaffen.</p> <p>Fredric und Hilde sollten Greenberg helfen, die Vorstellung zu widerlegen, mit Segregation könnte es jemals Gleichheit geben. Um vor Gericht zu gewinnen, hat er medizinische Beweise dafür benötigt, dass Segregation Schaden anrichtet. Hilde hat dabei an ihre therapeutischen Spielgruppen in der Klinik gedacht. Was wäre, wenn sie dieselbe Methode in größerem Maßstab anwenden würden? Und in einem klinischen Umfeld? Vielleicht könnten sie replizieren, was sie schon seit Jahren anekdotisch beobachtet hatten. Im Oktober 1951 hat Hilde daher 13 Kinder, Schwarze wie Weiße, aus segregierten Schulen und Stadtvierteln in Delaware in der Lafargue Klinik aufgenommen.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
71.	DENNIS DOYLE	Die Kinder sind in die bestehenden Spielgruppen der Klinik integriert worden. Die Gruppen sind von Anfang an divers angelegt gewesen. So wollten sie sehen, ob es tatsächlich Beweise dafür gab, dass Rassismus, in diesem Fall Segregation an Schulen, die psychische Gesundheit schädigt. Und zu einem geringeren Selbstwertgefühl führt.

#	SPRECHER	DEUTSCH
72.	IRIS BERBEN	<p>In den nächsten Wochen hat Hilde den Umgang der Kinder miteinander in den diversen Spielgruppen beobachtet. Es hat sich herausgestellt, dass einige der Weißen Kinder angefangen haben, sich mit ihren neuen Schwarzen Spielkameradinnen und -kameraden zu identifizieren. Sie wurden Freunde. Andere haben ein Gefühl der Überlegenheit beibehalten. Etwas, das sie wahrscheinlich aus den Jahren der Segregation verinnerlicht hatten.</p> <p>Die Schwarzen Kinder haben mit den Therapeutinnen und Therapeuten über ihre Erfahrungen in segregierten Schulen gesprochen. Dabei haben sie ausgedrückt, dass sich die Trennung selbst wie eine Bestrafung angefühlt hat. Dass sie aber nicht wussten, wofür sie bestraft wurden. Hilde konnte den Mechanismus eines rassistischen Systems in Echtzeit erleben.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
73.	DENNIS DOYLE	<p>Hilde Mosse hat sich immer wieder über die Verletzung der Rechte von Schwarzen Kindern beschwert. Weil sie psychologischen Reizen ausgesetzt seien, denen Weiße Kinder nicht ausgesetzt seien. Dass dies Schaden anrichte. Schaden in Form von Segregation und institutionellem Rassismus.</p> <p>Diese zu beseitigen würde der gesamten Bevölkerung zugutekommen. Selbst Weiße Menschen würden emotional davon profitieren. Und all dies hat geholfen, dieses Argument zu untermauern.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
74.	IRIS BERBEN	<p>Am 1. April 1952 gelobte Richter Chancellor Collins J. Seitz, die Segregation an Schulen in Delaware zu beenden. Im Schlussplädoyer hat sich Chancellor Seitz direkt auf die Arbeit der Lafargue Klinik und die Zeugenaussage von Dr. Fredric Wertham vor Gericht bezogen: „Einer der führenden Psychiater Amerikas hat ausgesagt, dass die staatlich verordnete Segregation an Schulen bei Schwarzen Kindern einen unlösbar Konflikt hervorruft, der die psychische Gesundheit dieser Kinder ernsthaft beeinträchtigt.“</p> <p>Im selben Jahr haben einige segregierte Weiße Schulen in Delaware erstmals Schwarze Schüler aufgenommen. Lafargues aus der Not heraus entstandene therapeutische Gruppen sind nun Teil eines akademischen Tätigkeitsfeldes geworden. Und eines Präzedenzfalls, der die staatlich geförderte Segregation in Frage gestellt hat. Nochmal Hildes Neffe Roger.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
75.	ROGER STRAUCH	<p>Diese Arbeit hat sich als wichtig erwiesen. Sie hat sich auch auf die Gesellschaft ausgewirkt. Und auf die Entscheidung im Fall Brown vs. Schulbehörde. All dies hat dazu beigetragen, das Leben in den USA zu verändern.</p>
76.	IRIS BERBEN	<p>Einige Jahre später, im Mai 1954, hat der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten, der Supreme Court, Segregation an Schulen einstimmig für verfassungswidrig erklärt. Diese winzige Klinik hat die Geschichte nachhaltig und positiv beeinflusst. Und doch hat die Lafargue Klinik 1957 keinen Geldgeber gehabt. Hilde und Frederic haben alles versucht. Aber weder die Regierung noch die Philanthropen New Yorks sind bereit gewesen, ihre Klinik zu finanzieren.</p> <p>Eines Tages hat die Kirche, in der sich die Klinik befand, den Keller anderweitig benötigt. Zwölf Jahre war die Klinik dort zuhause gewesen. Trotz einer Warteliste mit Hunderten von Namen war die Lafargue Klinik gezwungen, ihre Türen für immer zu schließen. Hilde hat dort am 1. November 1958 ihren letzten Patienten behandelt.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
77.	DENNIS DOYLE	<p>Oh, das hat definitiv eine Lücke hinterlassen. Am besten brachte das wohl der erste Chefarzt der psychiatrischen Abteilung des Harlem Hospital in einem Interview zum Ausdruck. Ohne Lafarque haben wir hier eine Wüste, hat er gesagt. Eine Wüste für die psychische Gesundheit.</p> <p>Eine Ausnahme war nur die Northside Klinik in Harlem. Aber die war ziemlich überbelegt und dort wurden nur Kinder behandelt. Der Großteil der Patientinnen und Patienten in Lafargue sind Erwachsene gewesen.</p> <p>Sie wurden wirklich vom Pech verfolgt. Hilde hat sogar ein unveröffentlichtes Manuskript geschrieben. Es beschreibt die Klinik als eine Art Goldenes Zeitalter. Es hat sich wie eine in Klammern gesetzte Episode der Geschichtsschreibung angefühlt. Eine ganz erstaunliche Klammer. Ich hatte das Gefühl, dies ist für sie etwas Einzigartiges gewesen. Daneben hat es nichts gegeben. Weder davor noch danach.</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
78.	IRIS BERBEN	Hilde hat nie geheiratet und keine eigenen Kinder gehabt. Aber sie hat nie aufgehört, mit Kindern oder für Kinder zu arbeiten. Sie hat später eine Stelle als Psychiaterin bei der New Yorker Erziehungsberatungsstelle und der Schulbehörde angenommen.
79.	DENNIS DOYLE	Sie hat sich vor allem als Expertin für Kinder mit Leseschwächen einen Namen gemacht. Und als eine der ersten hat sie den Zusammenhang zwischen Leseschwächen und emotionalen Störungen wirklich erkannt.
80.	IRIS BERBEN	Gelebt hat sie in Manhattan, in einer bescheidenen Wohnung im zweiten Stock. Auch ein neues Auto hat sie bekommen.

#	SPRECHER	DEUTSCH
81.	ROGER STRAUCH	Hilde hat ein Auto mit einem Schiebedach gehabt, das sich öffnen ließ. Und bei all diesen lausigen Fahrern in Manhattan hat sie sich damit einen Spaß gemacht. Wenn sie wütend auf eine Fahrerin oder einen Fahrer war, hat sie ihre Faust durch das Schiebedach gestreckt. Und die Leute haben sich wirklich darüber geärgert. Das war der Luxus, den sie sich in ihrem Leben gegönnt hat. Einfach, weil sie es konnte.
82.	IRIS BERBEN	Zwölf Jahre lang hat die Lafargue Klinik Tausende von Patientinnen und Patienten versorgt. Und so das Leben vieler zum Besseren verändert. In der Gemeinde, in der Psychiatrie und in der Geschichte hat Hilde Mosse Spuren hinterlassen. Ihr Vermächtnis ist ein Zeugnis für die Kraft des Mitgefühls, des Durchhaltevermögens und des unermüdlichen Strebens nach Gerechtigkeit.

#	SPRECHER	DEUTSCH
83.	ROGER STRAUCH	Sie ist bereit gewesen, ganz unten anzufangen, um etwas zu bewirken. Und sie hat versucht, etwas zu bewegen. Im Gegensatz zu so vielen von uns musste sie das aber nicht zur Schau stellen. Sie musste es nicht hinausposaunen, um ein glücklicher Mensch zu sein. Ich finde das supercool.
84.	ELLEN GOLDING	Dr. Mosse hat mir einen Grundstock für meinen Weg vermittelt: das Wissen und die Motivation, bei allem, was wir tun nach Perfektion zu streben. Sie hat einen enormen Einfluss auf mein Leben gehabt. Bis heute kann ich ihre Gegenwart spüren. So komisch das auch klingen mag, es ist wahr.
85.	ANNOUNCER	Neben Fotografien, Schulunterlagen und Korrespondenzen aus Hilde Mosses gesamter Lebenszeit umfasst die Sammlung der Familie Mosse im Archiv des Leo Baeck Instituts auch die Tagebücher, die Hilde zwischen 1928 und 1934 im Alter von 16 bis 22 Jahren geführt hat. Hilde Mosses Unterlagen sind nur ein Teil des umfangreichen Bestands zur Familie Mosse im Leo Baeck Institut. Die Sammlung ist einsehbar unter www.lbi.org/hilde

#	SPRECHER	DEUTSCH
86.	CREDITS	<p>Der Podcast Exil ist eine Kooperation des New Yorker Leo Baeck Instituts und der Bundeszentrale für politische Bildung, produziert von Antica Productions.</p> <p>Host ist Iris Berben</p> <p>Redaktionsleitung: Lauren Armstrong-Carter</p> <p>Gesamtproduktionsleitung: Laura Regehr, Rami Tzabar, Stuart Coxe und Bernie Blum</p> <p>Redaktion: Emily Morantz.</p> <p>Recherche und Übersetzung: Isabella Kempf</p> <p>Sounddesign und Tonmischung: Philip Wilson</p> <p>Titelmusik: Oliver Wickham</p>

#	SPRECHER	DEUTSCH
87.	CREDITS	<p>Deutsche Fassung produziert von: Power of Babel</p> <p>Gesamtproduktionsleitung: Eric Geringas</p> <p>Redaktion und Sprachregie: Isabella Kempf</p> <p>Übersetzung: Angelika Meyer</p> <p>SynchronsprecherInnen: Markus Hamele, Manfred Liptow, Anja Meyer, Elga Schütz</p> <p>Soundmix: Josko Kasten</p>